

## **TOP 6 – Aktuelle Debatte**

### 1. Redebeitrag Bg V:

Meine Damen und Herren. Für jeden von uns ist der Gedanke unerträglich, dass Pflegebedürftige in Altenheimen oder auch in Krankenhäusern nicht gut versorgt und gepflegt werden. Die öffentliche Debatte, die durch den Luisengarten und die Schließung sich aufgetan hat, zeigt, dass das Thema ein sehr sensibles ist und die öffentliche Debatte zeigt auch, dass dieses Thema nicht geeignet ist, um pauschal und vorschnell Urteile zu fällen. Wie stellt sich die Situation jetzt 4 Wochen nach der Schließungsverfügung dar? Das Verwaltungsgericht hat leider entschieden, dass wir den Luisengarten zum 28. Februar schließen müssen. Das ist eine große Enttäuschung, aber wir haben nach Beratungen mit den Stadtratsfraktionen entschieden, dass wir von einer weiteren gerichtlichen Auseinandersetzung absehen, weil es faktisch so ist, niemand geht in ein Heim, das ein so geschwächtes Image genießt, und auch aufgrund der wirtschaftlichen Situation ist eine gerichtliche Auseinandersetzung und ein Festhalten am Luisengarten gegenwärtig nicht möglich. Der Luisengarten ist ein Heim, in dem 79 Bewohner im Dezember ihr Zuhause gefunden hatten und das von seiner Geschichte her von der Heimaufsicht von Anfang an nicht nur skeptisch sondern sehr kritisch gesehen wurde. Insbesondere der bauliche Zustand, das wurde eben schon erwähnt, der allerdings die Vorschriften der Heimesbauordnung durchaus erfüllt. Trotzdem hat sich der Eigenbetrieb davon nicht entmutigen lassen und hat versucht, das anspruchsvolle Konzept der besonderen Pflege von demenziell Erkrankten, von Schwerstpflegefällen und von gerontopsychiatrischen Erkrankten umzusetzen. Heute ist kritisch festzustellen, dass es nicht gelungen ist, die hohen Ansprüche an Qualität und Hygiene so aufzubauen, dass sie den selbst gesetzten Ansprüchen, und die sind durchaus hoch und wir beweisen in sechs anderen Heimen, dass wir diesen Ansprüchen auch genügen, die Heimaufsicht hat uns am Tag der Schließungsverfügung noch mal bestätigt, dass sie die sechs Heime, die wir auch noch betreiben, nicht kritisieren. Aber es ist uns nicht gelungen die gesetzlichen und vertraglichen Verpflichtungen zu erfüllen. Ich möchte aber ganz ausdrücklich hier an dieser Stelle auch noch mal der Behauptungen der Aufsichtsbehörden widersprechen, der Luisengarten könnte auch auf Dauer nicht die an ein Heim zu stellenden Anforderungen erfüllen. Das ist nicht so und es ist auch nicht richtig, was Sie Herr Dr. Kutschmann behauptet haben, dass drei Jahre lang nichts passiert ist. Auch das kann man aus der Untersagungsverfügung herauslesen. Es hat die erste Abmahnung in 2005 gegeben. Daraufhin hat es ein Auswechseln der Heimleitung und der Pflegedienstleitung gegeben, es hat Gespräche mit der Heimaufsicht und von mir aus auch mit der Fachaufsicht der Heimaufsicht im Ministerium gegeben. Und wir haben bei einer Prüfung im April 2006 und mit dem schriftlichen Bericht im Juli 2006 bestätigt bekommen, dass mit diesen personellen Konsequenzen die qualitativen Anforderungen von MDK und Heimaufsicht auch als erfüllt angesehen werden. Von daher muss man sehr wohl differenzieren: es ist immer an der Qualität gearbeitet worden, es hat Reaktionen gegeben und Heimaufsicht und MDK haben uns auch zwischendurch bestätigt, dass dies der Fall ist und dass das erfolgreich war. Dennoch sind wieder Pflegemängel aufgetaucht und das ist bedauerlich. Jeder einzelne Fall ist bedauerlich. Doch wenn man heute den Bericht und auch die Berichterstattungen liest und gleichzeitig die vielfältigen Rückmeldungen von Bewohnern und Angehörigen hört, dann bestätigen sie allerdings, dass sie sehrwohl Qualität im Luisengarten wahrgenommen haben. Dies bestätigt unter anderem auch ein Schreiben einer Hausärztin, die sehr lange Zeit im Luisengarten Bewohner betreut hat. Sie schreibt: „Ich kann Ihre Einschätzung betreffs der Menge in pflegerischer Hinsicht in keiner Weise teilen. Im Gegenteil konnte ich immer

feststellen, dass Patienten, die sich im reduzierten Allgemeinzustand befanden, dort sehr gut erholten. Bisher konnte ich in allen Stationen die ich betreut habe feststellen, dass das Personal bemüht war, sowohl die körperliche, als auch die psychische Seite der Pflege zu berücksichtigen. Es wurde sehr viel Wert auf die Dekubitusprophylaxe gelegt. Ich habe nie festgestellt, dass die unsauber bzw. ungepflegt waren. Es wurde immer auf ausreichende Nahrungs- und Flüssigkeitszufuhr geachtet. Mangelnde medikamentöse Versorgung wie im Zeitungsartikel stand konnte ich nie bemerken. Es wurde immer darauf geachtet, dass ausreichend Medikamente zur Verfügung standen. Besonders lobenswert und wichtig ist die liebevolle Zuwendung aller Pflegemitarbeiter zu den Bewohnern zu würdigen. Es wurde immer darauf geachtet, dass die Bewohner sich wohlfühlen und eine individuelle familiäre Atmosphäre herrschte, usw.“ Das ist nicht die einzige Hausärztin, die sich in dieser Art und Weise geäußert hat und das lässt auch zumindest die Frage aufkommen, ob die Mängel in diesem Altenpflegeheim unausweichlich auf eine Schließung hinauslaufen mussten oder ob es nicht auch noch eine andere Sicht auf die Dinge gibt, die uns als Stadt zumindest die Chance hätte eröffnen müssen, die Mängel, die berechtigt auch kritisierten Mängel zu beseitigen. Ich meine, der Luisengarten hätte die Chance verdient gehabt und ich bestreite auch ausdrücklich die von der Heimaufsicht pauschal aufgestellte Behauptung, dass große Teile der Mitarbeiterinnen im Luisengarten nicht gewillt oder persönlich oder fachlich nicht in der Lage seien, die geforderte Leistung zu erbringen. Es hätte nicht zur Schließung kommen müssen. Wir hätten die Mängel beseitigt, wenn wir die Chance gehabt hätten und wenn wir die Zeit für die Beseitigung der Mängel von den Aufsichtsbehörden noch bekommen hätten. Warum die Aufsichtsbehörden uns dies nicht zugebilligt haben ist für mich eine offene Frage. Dass sie stattdessen kurz vor Weihnachten die Schließung und den Umzug von 79 Bewohnern zum Ende des Jahres verfügen ist für mich nach wie vor eine offene Frage. Warum die Gespräche mit der Fachaufsicht zunächst zugesagt werden, um sie dann abzulehnen, kann ich nicht verstehen. Warum man der Stadt als Träger von sieben Altenpflegeeinrichtungen, wovon sechs eine gute Qualität bestätigt bekommen nicht so weit vertraut, dass sie die Mängel auch unverzüglich beseitigt, ist eine offene Frage. Und natürlich stellt sich die Frage der Verantwortung und der Rechenschaft auch hier vor Ort. Es geht nicht darum, die Verantwortung woanders hinzuschieben. Auch wir haben hier eine Verantwortung und natürlich sucht man auch berechtigter Weise bei der Beigeordneten und beim Betriebsausschuss nach der Verantwortung. Wie haben wir auf die Qualität geachtet? Wir haben uns im Betriebsausschuss immer um die Qualität der Altenpflegeheime bemüht. Wir haben ein System gehabt, in dem wir jede Sitzung in einem anderen Altenpflegeheim abgehalten haben, wir haben in jeder Sitzung sowohl den Heimbeirat, als auch die Heimleitung zu Wort kommen lassen. Gerade Letzteres haben wir eingeführt, nachdem uns von Heimleitern auch Kommunikationsschwierigkeiten mit der Betriebsleitung vor einigen Jahren bekannt gemacht wurden und wir sichergehen wollten, dass Informationen, auch der Heimleitungen, direkt an das Ohr des Betriebsausschusses kommen. Wir haben auch im Luisengarten noch im September eine solche Sitzung abgehalten mit dem gleichen Ablauf, dass der Heimbeirat und die Heimleitung Gelegenheit bekamen, sich zu äußern. Alle Betriebsausschussmitglieder erinnern sich, dass Frau Seiler, die Heimbeiratsvorsitzende sich wie immer bei allen Besuchen dort sehr positiv geäußert hat. Nun können wir uns nicht nur auf diese Eindrücke verlassen. Das ist sicherlich eine Sicht auf die Qualität, denn entscheidend ist, was bei den Bewohnern an Pflegequalität ankommt und da müssen wir konstatieren, dass der Heimbeirat, auch die Angehörigen, auch wir als Betriebsausschussmitglieder nicht mit den fachlichen Augen eines medizinischen Dienstes und einer Heimaufsicht schauen. Deswegen müssen wir für die Zukunft sichern, dass alle Berichte, alle Besuche von MDK und Heimaufsicht direkt auch dem Aufsichtsrat vorgelegt werden. Ich habe schon jetzt geregelt und den Geschäftsführer aufgefordert, mir alle Prüfungen von Heimaufsicht und MDK direkt zukommen zu lassen. Die bisherige Regelung

hat hier offensichtlich nicht ausgereicht. Gleichzeitig müssen wir, daran wird auch in der GmbH bereits gearbeitet, dafür sorgen, dass die Qualitätskontrolle verbindlicher zu Konsequenzen führt. Wir haben auch jetzt eine Qualitätskontrolle gehabt. Es ist ja nicht so, als hätte sich niemand um die Qualität Sorgen gemacht. Dass das funktioniert, zeigen eben sechs Altenpflegeheime, aber eben nicht der Luisengarten. Das heißt es gab Qualifizierungsmaßnahmen für die Mitarbeiter, es gab Qualitätszirkel, es gab Qualitätsbeauftragte. Wir müssen nur heute feststellen, dass offensichtlich dieses System der Qualitätskontrolle für den Luisengarten unzureichend war und deswegen müssen wir es jetzt verbessern, das heißt wir müssen aus dieser Krise lernen und wir müssen dafür sorgen, dass unsere sechs Altenpflegeheime, die alle auch einen guten Ruf haben, die voll belegt sind, dass sie ihre Qualität halten und auch da wo notwendig ist steigern und dass wir Sicherheit haben, dass wir das Risiko von Pflegemängeln bei den Bewohnern minimieren. Wir werden allerdings nie zu einer völlig fehlerlosen Umsetzung kommen, auch das wissen wir alle. Da wo Menschen handeln gibt es auch Fehler. Es muss aber klar sein, dass in der Konsequenz die Fehleraufbereitung passiert, dass das System so läuft, dass man aus Fehlern lernt und dass derjenige, der nicht aus Fehlern lernen will auch mit Konsequenzen zu rechnen hat. Ich denke, dass damit auch wir aus dieser wirklich sehr enttäuschenden Situation mit dem Luisengarten lernen können. Manch einer, das ist mir ja auch zugetragen worden, stellt heute das Projekt Luisengarten in Gänze in Frage. Ich sage nach wie vor, von der inhaltlichen Ausgestaltung war der Luisengarten eine Lücke in unserer Pflegestrukturplanung, die geschlossen werden musste. Wir sehen es jetzt bei der Frage der Alternativunterbringung von Heimbewohnern, dass es schwierig ist, für demenziell Erkrankte ein Angebot zu haben, wie wir es im Luisengarten hatten, nämlich mit einer Hausgemeinschaftsbetreuung, die auf die Belange von demenziell Erkrankten besonders eingeht. Das ist leider so. Das heißt aber auch, dass wir für den Betrieb „Wohnen und Pflege“ überlegen müssen, wie wir gerade diese Spezialangebote künftig dort in anderen Wohnheimen absichern. Dass die wirtschaftliche Lage des Betriebes sehr angespannt ist, war auch vor der Schließung des Luisengartens bereits so. Es ist nicht einfacher geworden. Aber ich streite dafür, dass wir diesen Luisengarten und diese Krise nutzen, für eine Verbesserung der Pflege. Wir haben hier eine Diskussion um Pflege in der Stadt bekommen, die ich für sehr wichtig halte. Und das ist nicht nur etwas, was wir hier vor Ort gestalten müssen. Wir arbeiten hier mit den Rahmenbedingungen, die uns die Pflegekassen, die Pflegeversicherungen und alle anderen, die damit zu tun haben setzen. Trotzdem müssen wir es gut machen. Aber wir müssen auch darüber diskutieren, ob das, was an Pflegesätzen finanziert wird hier im Lande, ob das ausreichend ist. Qualität wird nicht nur an der Menge an Personal hergestellt, aber sie ist eine entscheidende Größe, da wo es um Dienstleitungen und um den Menschen geht und das ist hier der Fall. Wenn in den Medien berichtet wird, dass eine Pflegekraft in der Nacht für 40 Bewohner zuständig ist, dann ist das nichts, was die Stadt hier festgelegt hat. Das ist landesweit vorgegeben. Und es gibt Länder, da sind es noch mehr Personen, die in der Nacht von einer Kraft betreut werden müssen. Das sind Rahmenbedingungen, über die kann man sicherlich trefflich diskutieren. Wenn man erwartet, dass trotz finanzieller und personeller knapper Ressourcen eine topp Pflege abgeliefert wird, dann heißt das, dass die Anstrengungen natürlich für die einzelne Pflegekraft und für die, die die Pflegequalität herstellen erhöht werden muss. Insofern ist meine Lehre, eine unter mehreren aus dieser Schließung, dass wir diese große Schlappe und diese große Enttäuschung nutzen sollten um die sechs Altenpflegeheime, die wir haben, qualitativ zu stärken und sie als kommunale Einrichtungen zu erhalten. Ich hoffe, dass Sie da mitgehen können.